

AmPuls

Informationen der AOK PLUS
zur Gesundheitspolitik

Ausgabe 3/2024

Soziale Pflegeversicherung

Erfolgsmodell kurz vor dem Knall



Sven Nobereit, Vorsitzender des
Verwaltungsrates der AOK PLUS

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) steht vor großen Herausforderungen, da politische Entscheidungen die Kluft zwischen Einnahmen und Ausgaben vergrößern. Versicherungsfremde Kosten werden auf Beschäftigte und Arbeitgeber abgewälzt, was das System zusätzlich belastet. Diese Schiefelage betrifft nicht nur die GKV, sondern auch die soziale Pflegeversicherung. Es

ist entscheidend, dass die Bundesländer mit gezielter finanzieller Unterstützung langfristig zur Entlastung der Pflegebedürftigen beitragen. Kurzfristige Lösungen reichen nicht aus – es braucht tragfähige Konzepte zur dauerhaften Reduzierung der Eigenanteile.

Nur mit mutigen Entscheidungen lässt sich der Druck auf das Gesundheits- und Pflegesystem langfristig mindern und die Versorgungsqualität sichern.

Im Titelthema dieser Ausgabe zeigen wir, wie die AOK PLUS das Thema Pflege aktiv gestaltet, Pflegestrukturen mit Partnern weiterentwickelt und maßgeschneiderte Angebote bereitstellt. Zudem erläutern wir, wie die AOK PLUS Nachhaltigkeit ökologisch, ökonomisch und sozial vorantreibt – von der Aufforsung bis zur Umstellung des Fuhrparks.

Eine interessante Lektüre wünscht
Ihr *Sven Nobereit*

Erfolgsmodell kurz vor dem Knall

Konzipiert, um finanzielle und soziale Auswirkungen des individuellen Pflegerisikos abzumildern, steht die soziale Pflegeversicherung heute vor enormen finanziellen und strukturellen Herausforderungen.

Seit ihrer Einführung am 1. Januar 1995 als umlagefinanzierte Pflichtversicherung galt die soziale Pflegeversicherung viele Jahre lang als Erfolgsmodell. Gestartet mit einem Beitragssatz von einem Prozent, setzte das Teilleistungssystem auf Eigenanteile der Pflegebedürftigen, abhängig von der gewählten Versorgungsform. Über die Jahre weitete die Politik den Leistungskatalog aus, führte ein neues Begutachtungsinstrument und Pflegegrade ein – jeweils begleitet von steigenden Beitragssätzen. Im Jahr 2015 lag der



Beitragssatz für Versicherte mit einem Kind noch bei 2,35 Prozent. Anfang 2025 wird der Basiswert für Versi-

cherte mit einem Kind – nach einer weiteren Anhebung um 0,2 Prozentpunkte – dann bei 3,6 Prozent liegen.

„Wir müssen schnell und gezielt handeln“

Das Thema Pflege ist sehr komplex. Viele Menschen wissen nicht, wie sie im Pflegefall Unterstützung bekommen oder wer ihnen hilft. Sehen Sie das auch so?

Ja, absolut. Bei einem so wichtigen Thema wie Pflege muss vieles ineinandergreifen und schnell und gezielt gehandelt werden. Unser Ziel ist es, dass AOK-Versicherte in unserer Pflegeberatung möglichst schnell die individuell passende Hilfe bekommen. Deshalb haben wir für unsere Mitarbeitenden eine sogenannte Kundenreise konzipiert. Bei einer Kundenreise betrachten wir den konkreten Weg, den ein Kunde bei einem Thema beschreiten muss. Dieses kundenzentrierte Denken hilft ungemein, die Bedürfnisse der Betroffenen besser zu verstehen und einen einfachen, effizienten und transparenten Prozess zu gewährleisten.

Warum ist die „Kundenreise Pflege“ so wichtig?

Die Zahl der Pflegebedürftigen wird weiter steigen. Die Kundenreise hilft uns, effizienter zu arbeiten, sodass wir mit den gleichen personellen Ressourcen die wachsende Arbeitslast bewältigen können. Unser Ziel ist es, den Versicherten eine optimale Unterstützung zu bieten und

gleichzeitig die Belastung unserer Mitarbeitenden zu verringern. Dafür gibt es in der AOK PLUS viele Schnittstellen, die wir miteinander verbinden müssen.

Was haben Sie bisher verbessert?

Wir haben uns vier zentrale Bereiche der „Pflege-Reise“ genauer angeschaut: Informationen zur Pflege, den Pflegeantrag, Pflegehilfsmittel und das Pflegeunterstützungsgeld. Dazu ein Beispiel: Im letzten Jahr haben wir über eine Million Briefe rund um das Thema Pflege versendet. Wir stellten fest, dass von unseren rund 180 Briefvarianten der Großteil unserer Korrespondenz auf gerade mal 20 Vorlagen fällt. Wir haben diese Vorlagen sprachlich und inhaltlich optimiert – das Feedback unserer Kunden war positiv. Ein weiterer Ansatzpunkt sind Hausärzte und -ärztinnen, oft erste Ansprechpartner im Pflegefall. Unser Beratungsteam hat ihnen gezielt Unterstützung bei der Beratung angeboten. So haben sowohl unsere Gesundheitspartner als auch unsere Kundinnen und Kunden mehr Orientierung.



Christian Moor,
Kundenreisemanager im Fachteam „Pflege meistern“

Steigende Kosten

Ein Grund für den steigenden Beitragsatz: Deutschland altert. Immer mehr Menschen sind auf die Leistungen der Pflegeversicherung angewiesen. In Sachsen und Thüringen haben 2024 rund 312.000 Menschen Pflegeleistungen der AOK PLUS in Anspruch genommen – ein Anstieg von knapp 47 Prozent gegenüber 2017. 48.092 dieser Menschen lebten in vollstationären Pflegeeinrichtungen, während 263.699 Pflegebedürftige zu Hause von Angehörigen oder Pflegediensten ambulant oder teilstationär versorgt wurden. Um Inflationsverluste auszugleichen, hat die Bundesregierung erst kürzlich die Leistungen der Pflegeversicherung in allen Pflegegraden für die nächsten Jahre dynamisiert – dadurch steigen allein im nächsten Jahr die Kosten der Pflegekassen erneut um durchschnittlich 4,5 Prozent. Das gilt auch für den Entlastungsbetrag, den Pflegebedürftige ab Pflegegrad 1 für ihre Alltagsunterstützung einsetzen dürfen. 2023 zahlte die AOK PLUS ihren Versicherten über 180 Millionen Euro allein für diese Leistung.

An der Belastungsgrenze

Durch höhere Leistungen und mehr Anspruchsberechtigte ist die Pflegeversicherung finanziell an ihre Belastungsgrenze gekommen. Und damit nicht genug – zu den finanziellen Problemen kommen weitere strukturelle. So sehen sich etwa immer weniger Menschen in der Lage, ihre Angehörigen zu Hause zu pflegen. Gleichzeitig nimmt der Fachkräftemangel in der professionellen Pflege zu, vor allem in ländlichen Regionen ist eine stationäre Pflege oft kaum noch zu gewährleisten. Die Pflegeversicherung braucht also dringend eine Weiterentwicklung. Auf der Suche nach Lösungen hat die AOK PLUS gemeinsam mit anderen Versorgungspartnern das „Zielbild Pflege Sachsen 2030“ erarbeitet. Ziel muss es demnach sein, bestehende Versorgungs- und Beratungsstrukturen in der Pflege zu erhalten und diese zukunftsfähig zu gestalten. Regionale

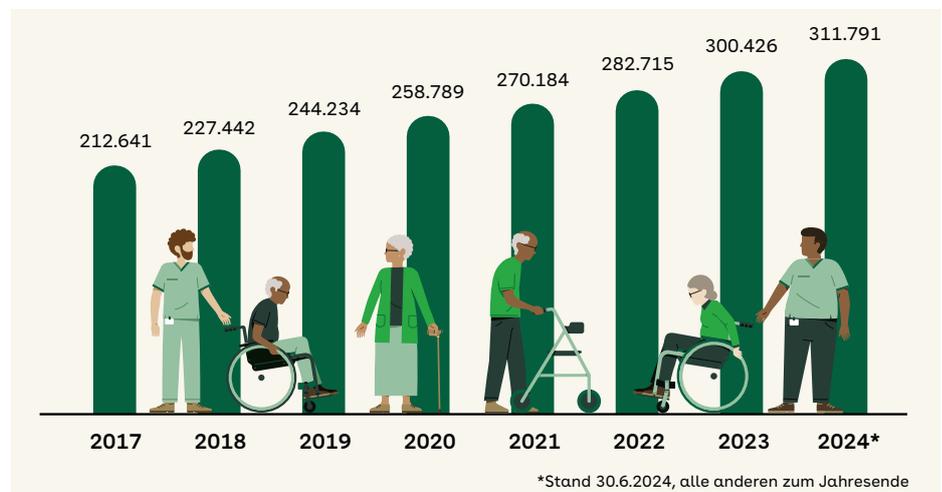
Ausgangslagen werden eingehend analysiert und dienen als Grundlage für eine qualifizierte Pflegestrukturplanung. Um die professionelle Pflege zu entlasten, müssen zudem Familien und Betroffene besser unterstützt und neue Hilfs-Netzwerke aufgebaut werden.

Ein Impuls aus dem Papier ist, die Gesundheits- und Pflegekompetenz der Menschen durch leicht zugängliche Informationen und Schulungen zu Versorgungsangeboten im Wohnum-

Regionale Angebote

Als tragfähiges Modell der Alltagsunterstützung jenseits der professionellen Pflege zeigt sich die Nachbarschaftshilfe. Pflegebedürftige in Sachsen und Thüringen können Nachbarn, Freunde oder Ehrenamtliche engagieren, sofern diese einen zertifizierten Kurs absolviert haben. In Thüringen gilt bis Ende 2025 eine Übergangsregelung, die eine Registrierung als Helfer auch ohne Schulung ermöglicht.

Immer mehr Pflegebedürftige



In Sachsen und Thüringen hat die Zahl der Anspruchsberechtigten auf eine Leistung der Pflegeversicherung zwischen 2017 und 2024 um 47 Prozent zugenommen.

feld und in der Kommune frühzeitig zu stärken. Oft trifft die Pflegebedürftigkeit Angehörige unvorbereitet, die vor vielen Fragen stehen: Wie soll künftig die Pflege meines Vaters mit dem eigenen Beruf vereinbar sein? Wer kann mich dabei unterstützen? Kann ich im Job dafür eine Auszeit nehmen? Fragen wie diese können Betroffene in Thüringen im Rahmen einer Beratung durch einen betrieblichen Pflegelotsen oder eine betriebliche Pflegelotsin klären. Diese bildet die AOK PLUS gemeinsam mit der Thüringer Agentur für Fachkräftegewinnung in vielen Thüringer Unternehmen aus. Sie beraten Mitarbeitende innerhalb eines Betriebs.

Pflege in der Zukunft

Angesichts der strukturellen Herausforderungen ist klar: Pflege ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht nur professionell gewährleistet werden kann, sondern auch regionale Konzepte der gegenseitigen Unterstützung erfordert. Zudem braucht die Pflegeversicherung eine grundlegende Reform der finanziellen Basis. Zwar hatte Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach eine umfassende Pflegereform bereits angekündigt – doch nach dem Bruch der Ampelkoalition wird die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung wohl erst in der nächsten Legislaturperiode kommen.

Jenny Füsting, Katja Zeidler

Starke Impulse für die Versorgung in Sachsen und Thüringen

In Sachsen und Thüringen arbeiten die Akteure des Gesundheitswesens Hand in Hand, um die medizinische Versorgung langfristig zu sichern. Im September stellten sie das [Positionspapier „Gesundheit in Sachsen gemeinsam gestalten – gesundheitspolitische Impulse der Zielbildpartner nach der Landtagswahl 2024 in Sachsen“](#) vor, das Handlungsfelder und Lösungen für die kommenden Jahre skizziert. Die Inhalte machen deutlich, dass die nächsten fünf Jahre entscheidend sind, um Strukturanpassungen voranzutreiben und die Kommunen als Mitgestalter zu stärken.

Entscheidende Handlungsfelder sind eine bedarfsgerechte und zukunftsorientierte Versorgung, eine leistungsstarke Krankenhauslandschaft und die Sicherstellung der Pflege. Dazu gehört auch, die Eigenbeteiligung der Pflegebedürftigen zu begrenzen. Nicht zuletzt müssen der Öffentliche Gesundheitsdienst sowie die Gesundheitskompetenz der Menschen gestärkt und die Prävention ausgebaut werden. Die Landesregierung muss dafür die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, um eine flächendeckende, zukunftsorientierte Versorgung zu gewährleisten.

Auch in Thüringen hat die AOK PLUS mit [verschiedenen Akteuren des Gesundheitswesens diverse Impulse gegeben](#), die die medizinische Versorgung als eine der drängendsten Aufgaben der neuen Landesregierung und des Landtags identifizieren. Angesichts des Fachkräftemangels und der demografischen Entwicklung müsse schnell gehandelt werden, um eine stabile und bedarfsrechte Versorgung sicherzustellen. In beiden Ländern bieten die Gesundheitsakteure der jeweiligen Landesregierung ihre Unterstützung an.

Gesundheit und Klima sind unzertrennlich

Der Sommer 2024 war global der heißeste aller Zeiten – Starkregen und Hochwasser inklusive. Klimaveränderungen und Extremwetter erhöhen den Druck auch auf das Gesundheitswesen, sich für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu engagieren. Die AOK PLUS hat sich bereits auf den Weg zu einem nachhaltigen Unternehmen gemacht.

Gesundheit und Klimawandel sind eng miteinander verknüpft. Investitionen in den Klimaschutz fördern immer auch den Gesundheitsschutz – und oft genug auch umgekehrt. „Unsere Gesundheit hängt von einer intakten Umwelt ab. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts fühlen wir uns verpflichtet, unseren Beitrag zu leisten“, erklärt Alexander Hallasch, Nachhaltigkeitsbeauftragter der AOK PLUS. „Dazu gehört, Nachhaltigkeit in ihrer ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension anzugehen. Wir verfolgen dafür Ansätze in unterschiedlichen Bereichen wie Immobilien, Mobilität, Datenmanagement oder Mitarbeitergesundheit.“

CO₂-Ausstoß deutlich reduzieren
[Deutschland will bis 2045 klimaneutral werden](#). Auch die AOK PLUS plant, den CO₂-Ausstoß so schnell wie möglich deutlich zu senken und den Endenergieverbrauch bis 2045 um mindestens 50 Prozent zu reduzieren. „Derzeit wird unsere CO₂-Bilanz für 2023 erstellt, die in die Klimastrategie des Unternehmens einfließen wird“, so Hallasch weiter. Bis Mitte 2026 solle dann ein Energiemanagementsystem auf Grundlage des Energieeffizienzgesetzes eingeführt werden, um Energieeffizienz und Transparenz zu erhöhen.

Der Fußabdruck der AOK PLUS

Die AOK PLUS-Klimabilanz 2022 zeigte die Hauptemissionstreiber auf: der

Energieverbrauch der Gebäude und die Anfahrtswege der Mitarbeitenden. Maßnahmen wie Photovoltaikanlagen und begrünte Dächer wurden bereits an Standorten in Thüringen und Sachsen umgesetzt, weitere werden folgen. Alle Gebäude und Rechenzentren nutzen zudem Grünstrom und der Fuhrpark besteht zu 38 Prozent aus Elektroautos – Tendenz steigend! Den Brief- und Dokumentenverkehr hat die Gesundheitskasse in Sachsen und Thüringen zunehmend digitalisiert – das spart Papier und Post-Transportwege. Zudem fördert die AOK PLUS klimafreundliche Mobilität mit dem Deutschlandticket oder dem Jobrad und sensibilisiert für Datensparsamkeit. Hallasch verdeutlicht: „20 Prozent der gespeicherten Daten sind älter als zehn Jahre. Da die Speicherung Energie kostet, haben wir die Mitarbeitenden zu einem Datenputz aufgerufen.“

Honig von Firmenbienen

Die CO₂-Bilanz ist nur eine Facette des Themas Nachhaltigkeit bei der AOK PLUS. „Wir setzen zum Beispiel künftig auf Handyhüllen aus nachhaltigen Materialien wie Kork und kaufen ausschließlich Recyclingpapier mit dem Blauen Engel“, nennt Hallasch weitere Maßnahmen. Die Filiale in Glauchau hat seit dem Frühjahr Firmenbienen und bereits den ersten Honig geerntet. Außerdem wurden 2024 im Zuge der [AOK-Mitmachaktion „Mit dem Rad zur Arbeit“](#) in Sachsen und Thüringen insgesamt 4.070

Setzlinge gepflanzt – für je 1.500 gefahrene Radkilometer stiftete die Gesundheitskasse einen Baum.

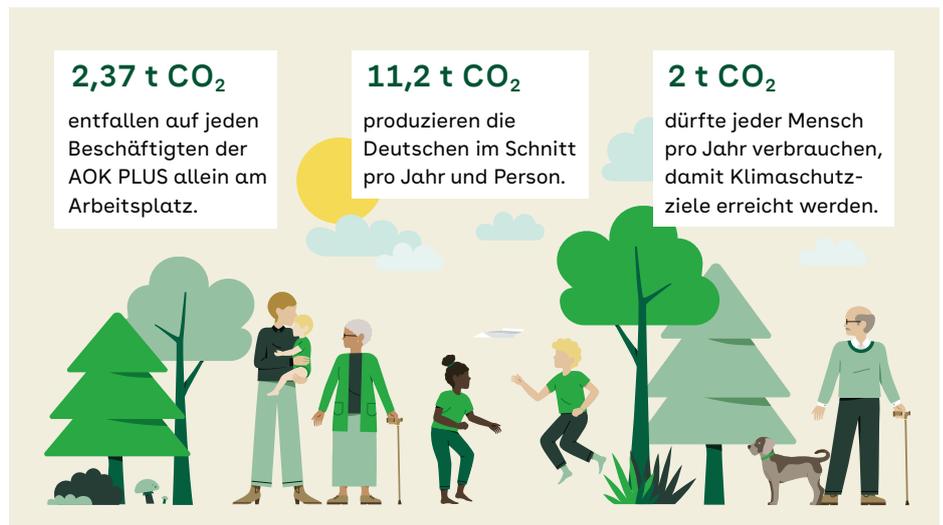
Ganzheitlicher Ansatz

Zusätzlich sieht die AOK PLUS Potenzial darin, ihre Kundinnen und Kunden für Klimaschutz zu sensibilisieren und deren Gesundheitskompetenz zu stärken. So lernen Kinder beim Klima-Quiz in der Kita früh, was Umweltschutz bedeutet – und im Betrieblichen Gesundheitsmanagement wird gesundes und nachhaltiges Kochen gefördert. Neben individuellen Gewohnheiten sind aber auch strukturelle Maßnahmen und gesetzliche Vorgaben notwendig, um nachhaltige Entscheidungen im Alltag zu erleichtern. Hallasch fordert: „Im Sinne des ‚Health in all Policies‘-Ansatzes müssen Verhältnisprävention und Gesundheitsförderung vom Gesetzgeber in allen Sektoren verankert werden.“

Klimafreundliches Gesundheitswesen

Das Gesundheitswesen bietet viel Potenzial für mehr Klimafreundlichkeit, schließlich verursacht es fünf Prozent der gesamten Emissionen in Deutsch-

CO₂-Fußabdruck im Vergleich



land. Ein Krankenhausbett allein verbraucht jährlich so viel Energie wie vier Einfamilienhäuser. Gelder aus dem Transformationsfonds zur Krankenhausreform sollten daher auch für ökologisches Bauen, Hitze- und Klimaschutz verwendet werden. Auch die Digitalisierung kann dazu beitragen, nachhaltiger zu agieren, indem Doppeluntersuchungen vermieden und

Ressourcen besser genutzt werden. „Künftig muss das Thema Nachhaltigkeit in allen Bereichen mitgedacht werden“, so Hallasch abschließend. Denkbar sei etwa der deutlich stärkere Einsatz von Recyclingmaterialien, etwa bei Hilfsmitteln. „Es gilt, überall gemeinsam nach innovativen Lösungen zu suchen.“

Maxi Dietrich

„Klimafreundlich gestalten“



Grit Hartmann,
Arbeitgeberseite
Verwaltungsrat

Die gesetzliche Krankenversicherung steht in der Verantwortung, ihre Mittel zweckmäßig und wirtschaftlich einzusetzen. Dabei wird die Nachhaltigkeit von Strukturen und Prozessen jedoch bisher nicht ausreichend berücksichtigt. Das deutsche Gesundheitswesen trägt bereits mit über fünf Prozent zu den CO₂-Emissionen bei – mehr als der Flugverkehr. Ansätze, das System klimafreundlicher zu gestalten, gibt es bereits einige. Die kommende Krankenhausreform bietet eine weitere Chance: Wenn sich Klinikstandorte umstrukturieren, sollten Mittel aus dem Transformationsfonds in nachhaltiges Bauen sowie die klimafreundliche Anpassung von Gebäuden und Arbeitsprozessen fließen. Gleichzeitig muss darüber diskutiert werden, wie ein nachhaltiges Gesundheitssystem fair finanziert werden kann, um wirtschaftliche Effizienz und ökologische Verantwortung miteinander zu verbinden.

„Gesundheitsrisiko senken“



Daniela Kolbe,
Versichertenseite
Verwaltungsrat

Unser Gesundheitssystem ist auf eine intakte Umwelt angewiesen. Klimawandel und Umweltverschmutzung tragen erheblich zu gesundheitlichen Problemen, wie Atemwegs- oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen, bei. Ökologische Schäden vermeiden bedeutet also auch, diese Gesundheitsrisiken zu senken. Erkranken weniger Menschen, sinken auch die Ausgaben für Behandlungen. Das entlastet das Gesundheitssystem, das unter einem enormen finanziellen Druck steht. Doch Gewohnheiten zu ändern, ist nicht einfach. Die Verantwortung darf nicht vollständig auf den Einzelnen übertragen werden; es bedarf einer konsequenten „Health in all Policies“-Politik. Dazu gehört, die Umgebung und die Bedingungen so zu gestalten, dass klimaschonendes Verhalten und persönlicher Gesundheitsschutz, wie etwa Radfahren oder Hitzeschutz, den Menschen leicht gemacht werden.

Hoher Krankenstand

Mehr als die Hälfte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Thüringen und Sachsen hat sich im ersten Halbjahr 2024 mindestens einmal krankgemeldet. Erneut liegt der Krankenstand damit in beiden Bundesländern über dem Bundesdurchschnitt.

Eine Analyse der AOK PLUS zeigt: Während in der ersten Jahreshälfte 2024 der Krankenstand deutschlandweit im Schnitt bei 6,6 Prozent lag, waren es in Sachsen 6,9 und in Thüringen gar 7,6 Prozent – dies ist der zweithöchste Wert aller Bundesländer. Die Ursachen für Arbeitsunfähigkeit sind seit Jahren konstant: Atemwegserkrankungen (zuletzt jeder vierte Fall), Muskel- und Skeletterkrankungen, Verdauungsprobleme und Verletzungen. Im Pandemiejahr 2022 erreichte die Zahl der Krankschreibungen einen Rekordwert und weder Thüringen noch Sachsen finden seitdem auf das Vor-Corona-Niveau zurück.

Warum das so ist, verraten die Zahlen nicht. Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

(BDA) vermutet, dass die telefonische Krankschreibung, kurz: Telefon-AU, Missbrauch wahrscheinlicher mache. Auch der ehemalige Bundesfinanzminister Christian Lindner argumentierte öffentlich in diese Richtung. Dagegen kommen Ärzteverbände, Krankenkassen und Forschende übereinstimmend zu der Einschätzung, dass die Möglichkeit zur Telefon-AU keinen oder nur einen geringen Einfluss auf die Entwicklung der Krankenstände habe.

Seit Dezember 2023 müssen Patientinnen und Patienten nicht mehr zwingend in die Arztpraxis kommen. Wer leicht erkrankt ist, kann sich telefonisch in einer Praxis, in der man bekannt ist, krankschreiben lassen. Das ursprüngliche Ziel der Bundesregierung: die Infektionsgefahr in



den Wartezimmern zu senken. Dass die Telefon-AU kurzfristig wieder abgeschafft wird, ist eher unwahrscheinlich: Die entsprechende Entscheidung wurde von den Akteuren der Selbstverwaltung im Gemeinsamen Bundesausschuss getroffen. Dafür nahm zuletzt die Diskussion um eine mögliche Teilzeit-Krankschreibung in bestimmten Fällen Fahrt auf. Das Modell hat sich in Skandinavien bewährt.

Katja Zeidler

Angeklickt

Jetzt erst recht!

„Aktiv werden“ ist die beste Medizin – nicht nur bei Vorsorge, sondern auch bei bestehenden gesundheitlichen Problemen. Die AOK PLUS bietet erfolgreiche Programme zur Unterstützung, wie ein Teilnehmer bestätigt.

 aok.de/pp/plus/blog/ > Sekundärpräventionsprogramme

Qualität kommt vor Nähe

2022 wurden in Deutschland fast 200.000 künstliche Kniegelenke eingesetzt, davon rund 20.000 in Sachsen und Thüringen. Damit das neue Gelenk lange hält und komplikationsfrei bleibt, ist vor allem Erfahrung entscheidend.

 aok.de/pp/plus/blog/ > Die richtige Wahl bei einer Knieoperation

Schnelltest PLUS

Seit 2022 können Thüringer Haus- und Kinderärzte Mini-Labore nutzen, um schnell zu testen, ob Antibiotika nötig sind. Seit Dezember 2023 kommen sie auch in kinderärztlichen Notdienstpraxen zum Einsatz.

 aok.de/pp/plus/blog/ > Mini-Labor unterstützt Diagnose

FAMILIEN

Kinderkrankentage

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres ist die Zahl der AOK PLUS-Versicherten, die Kinderkrankentage in Anspruch genommen haben, auf 262.206 gestiegen. Die AOK PLUS zahlte für diese Leistung im ersten Halbjahr knapp 52,4 Millionen Euro aus. Den größten Anteil machen Krankschreibungen von bis zu fünf Tagen aus, die von knapp 93 Prozent der Versicherten genutzt wurden. Insgesamt stehen seit 1. Januar 2024 je Elternteil 15 Kinderkrankentage je Kind pro Kalenderjahr (bei mehreren Kindern max. 35 Tage) zur Verfügung (Alleinerziehende: 30, max. 70 Tage).

Alles im Blick mit einem Klick

Auf der Suche nach einem Krankenhaus bietet die AOK Unterstützung. AOK-Gesundheitsnavigator und Mindestmengentransparenzkarte helfen dabei, Kliniken mit besonders guter Qualität herauszufiltern.

Im Fokus der Anfang 2025 in Kraft tretenden Krankenhausreform steht das Thema Qualität. Versicherte sowie Patientinnen und Patienten können sich bereits heute auf vielen Wegen über die Behandlungsqualität von Krankenhäusern informieren. Die AOK-Gemeinschaft stellt ihnen mit dem [AOK-Gesundheitsnavigator](#) und der Mindestmengentransparenzkarte zwei verständliche und einfach zu bedienende Plattformen zur Verfügung.

Der Gesundheitsnavigator ermöglicht den Nutzern, per Stichwort- und Umkreissuche das passende Krankenhaus in ihrer Umgebung zu finden. Auf einen Blick wird angezeigt, ob die Klinik im deutschlandweiten Vergleich unterdurchschnittliche, durchschnittliche oder überdurchschnittliche Qualität erbringt. Zertifikate oder Teilnah-

men an besonderen Programmen hebt der Navigator dabei besonders hervor.

Grundlage des bundesweiten Vergleichs ist ein statistisches Verfahren der AOK, das einen fairen Vergleich von Krankenhäusern in ganz Deutschland möglich macht. Untersucht wird, ob in einem Zeitraum bis zu einem Jahr nach einem Eingriff Komplikationen oder erneute Eingriffe vorkamen. Datengrundlage sind die Abrechnungsdaten aller AOK-Versicherten im betrachteten Zeitraum.

Zusätzlich zu den Infos im Navigator erhalten Nutzende mit der [Mindestmengentransparenzkarte](#) der AOK auf einen Blick eine Übersicht, welche Krankenhäuser zur Leistungserbringung von einer der neun Indikationen der Mindestmengenregelung (Mm-R) berechtigt sind. Diese sieht



vor, dass eine Klinik bestimmte komplizierte und risikobehaftete Behandlungen nur erbringen darf, wenn sie über genügend Erfahrung verfügt. Bei der Versorgung von Reif- und Frühgeborenen unter 1.250 Gramm sowie der Behandlung von Brustkrebs gelten ab 2025 höhere Fallzahlen.

Beide Tools wurden im Oktober beziehungsweise November aktualisiert und sind damit auf dem neuesten Stand.

Matthias Gottschalk

Aufgelesen

+++ Die diesjährige [Weihnachtsmarkttour der AOK PLUS](#) gastierte während der Adventszeit auf fünf Weihnachtsmärkten in Sachsen und Thüringen. In Pirna, Delitzsch, Zwickau, Altenburg und Arnstadt wurde nicht nur fleißig gebacken, sondern wurden auch Spenden für regionale Projekte gesammelt. +++ Zusammen mit der Thüringer Agentur für Fachkräftegewinnung (ThAFF) unterstützt die AOK PLUS Unternehmen mit dem [digitalen Schulungsangebot „Pflegelotsen im Betrieb“](#). Wenn plötzlich Angehörige gepflegt werden müssen, geben vorab geschulte Mitarbeitende den Kollegen schnell und unkompliziert Beistand und eine erste Orientierung. Für 2025 stehen die Schulungstermine fest. +++ Das sächsische Kultusministerium und die AOK PLUS haben erneut zwei Kooperationsvereinbarungen für mehr Sport in Sachsen geschlossen. Zum einen wird der **Vielseitigkeitswettbewerb für Grund- und Förderschulen** weitergeführt und zum anderen die langjährige Zusammenarbeit beim Bundeswettbewerb **„Jugend trainiert für Olympia & Paralympics“** fortgesetzt.

KINDER UND JUGENDLICHE

Kopfschmerzen

Das Dresdner Kinder- und Jugendkopfschmerzprogramm (Dre-KiP) hat den mit 25.000 Euro dotierten zweiten Platz des MSD-Gesundheitspreises gewonnen. Das Universitätsklinikum in Dresden – unterstützt durch die AOK PLUS – hat das Programm entwickelt. Es besteht aus acht Modulen wie beispielsweise Stressbewältigung, Körperwahrnehmung oder Riechtherapie und läuft schulbegleitend über zwei bis drei Monate. Parallel erhalten auch die Eltern Workshops. Das Preisgeld fließt in die Gewinnung neuer Kooperationspartner, um das Programm in Schulen stärker zu verankern.

„Wir brauchen eine umfassendere Absicherung für Pflegebedürftige“

Was ist die größte Herausforderung in der Gesundheitsversorgung?

Angesichts des demografischen Wandels und steigender Pflegebedürftigkeit ist die größte Herausforderung, menschenwürdige und bezahlbare Versorgung zu gewährleisten. Während die Zahl pflegebedürftiger Menschen wächst, bleibt die Zahl der Pflegekräfte konstant oder sinkt. Wir brauchen also dringend eine Reform der Pflegefinanzierung, um Pflegebedürftige und ihre Angehörigen besser abzusichern. Gleichzeitig müssen wir der Pflege einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert beimessen und den Pflegeberuf attraktiver gestalten.

Welche Maßnahmen sind notwendig, um die Pflegeversorgung langfristig sicherzustellen?

Wir benötigen eine umfassendere Absicherung für die Menschen, welche die Belastungen für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen verringert, finanzielle Sicherheit bietet und Risiken kalkulierbarer macht. So ließen sich auch Kommunen entlasten, die derzeit einspringen, wenn Renten nicht ausreichen. Pflegenden Angehörige sollten durch finanzielle Unterstützung und mehr Rentenpunkte besser abgesichert werden, um ihre Leistung anzuerkennen. Wenn wir die Pflege fair absichern und den Zugang zu Leistungen erleichtern, können wir eine Zukunft schaffen, in der jeder Mensch im Alter in Würde lebt.

Welche Chancen und Risiken birgt die Digitalisierung der Gesundheitsversorgung?

Die Digitalisierung ermöglicht effizientere Versorgung etwa durch telemedizinische Angebote und elektronische Gesundheitsakten, was besonders in Thüringen Versorgungsengpässe überbrücken kann. Risiken bestehen jedoch für ältere und sozial benachteiligte Menschen, die von digitalen Lösungen ausgeschlossen werden könnten. Daher müssen diese barrierefrei und zugänglich sein, während eine persönliche Unterstützung gewährleistet bleibt.

Gab es ein spezielles Erlebnis, das Ihre Sicht auf Gesundheit und Pflege verändert hat?

Meine Großmutter verbrachte ihre letzte Zeit im Pflegeheim. Die Pflegekräfte begleiteten sie mit Kompetenz, Würde und Respekt, wofür ich sehr dankbar bin. Gern hätten wir sie zu Hause gepflegt, aber eine intensive Betreuung war dort nicht möglich. Diese Erfahrung zeigte mir, wie wichtig ein verlässliches Pflegesystem ist, das sowohl Pflegebedürftige als auch Angehörige unterstützt. Ich erlebte auch, wie plötzlich Krankheit das Leben verändert und wie hilflos man sich als Angehöriger fühlt. In solchen Momenten braucht es neben ärztlicher Versorgung ein unterstützendes Netzwerk, das Orientierung gibt.



Katja Glybowskaja ist seit August 2023 Mitglied im Verwaltungsrat der AOK PLUS. In dieser Funktion setzt sie sich für eine bessere finanzielle Absicherung von Pflegebedürftigen und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Pflegebereich ein. Seit über 20 Jahren ist sie in der AWO Thüringen aktiv. Aktuell in den Funktionen als Geschäftsführerin des AWO Landesverbandes Thüringen e.V. und der AWO AJS gGmbH sowie als Vorsitzende der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e.V.

Wie gelingt es Ihnen, Beruf und persönliches Wohlbefinden zu balancieren?

Ich nehme mir meine Auszeiten, um Zeit mit meiner Familie und Freunden zu verbringen. Musik hilft mir dabei, abzuschalten und neue Kraft zu tanken. Und Spaziergänge in der Natur mit meiner Hündin sind für mich ein wertvoller Rückzugsort.

Mit wem würden Sie gerne einmal Abendessen gehen?

Mit Michelle Obama. Sie setzt sich mit Entschlossenheit für soziale Gerechtigkeit und Frauenrechte ein. Ein Austausch mit ihr wäre sicher inspirierend.

Das Interview führte Jenny Füsting

Ihr Draht zur AmPuls-Redaktion

AmPuls im Web → plus.aok.de/ampuls

Das Magazin per Mail gewünscht?
Einfach melden unter ampuls@plus.aok.de

Informationen zum Datenschutz finden Sie hier:
→ plus.aok.de/ampuls

Datenschutzbeauftragter AOK PLUS:
→ datenschutz@plus.aok.de

Sollten Sie kein Interesse an der weiteren Zusendung des Magazins per E-Mail haben, können Sie sich hier abmelden: ampuls@plus.aok.de

Impressum

AOK PLUS – Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen.

Sternplatz 7, 01067 Dresden
Telefon: 0800 10590 11144, E-Mail: ampuls@plus.aok.de

Vertretungsberechtigter: Vorsitzender des Vorstandes Rainer Striebel

Zuständige Aufsichtsbehörde: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und gesellschaftlichen Zusammenhalt, Albertstraße 10, 01097 Dresden

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer der AOK PLUS: DE256878834
Die AOK PLUS ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Redaktion: Maxi Dietrich, Jenny Füsting, AOK PLUS; Otmar Müller, KomPart

Grafik: Désirée Gensrich, KomPart

Druck: Druckhaus Gera

Verlag: KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG Stand: Dezember 2024